

Thomas Schirmacher

Die osteuropäischen Juden – Nachfahren der mittelalterlichen Khasaren?



Inhaltsverzeichnis

1 Update 2010	3
2 Zeitschiene 1: Seriöse Forscher	3
3 Thema 1: Bekehrung nur der Oberschicht?	11
4 Thema 2: Genetische Studien	12
5 Zeitschiene 2: Antisemitische Autoren	15
6 Wie damit umgehen?	19
Anmerkungen	23
Über den Autor	30
Impressum	31

Hinweise zum Lesen der MBS Texte

Die MBS Texte wurden so gestaltet, dass sie elektronisch am Monitor oder als ausgedrucktes Dokument gelesen werden können. Für die Lektüre am Monitor empfehlen wir den Einzelseitenmodus, der von den meisten PDF-Leseprogrammen (z.B. Acrobat oder Skim) unterstützt wird. Die Endnoten können Sie einsehen, indem sie mit Ihrem Mauszeiger auf die Fußnotenreferenznummer im Text fahren. Sobald Sie die Nummer, die farblich unterlegt ist, erreicht haben, öffnet sich ein kleines Fenster mit der Anmerkung. Falls Sie das Dokument lieber ausdrucken möchten, empfehlen wir den Ausdruck von zwei Seiten auf einer DIN A4-Seite. Die meisten PDF-Leseprogramme bieten entsprechende Optionen an. Im Acrobat Reader heißt die Option im Druckmenü unter Seiteneinstellungen beispielsweise: „Anpassen der Seitengröße = Mehrere Seiten pro Blatt, Seiten pro Blatt = 2“.

Die osteuropäischen Juden – Nachfahren der mittelalterlichen Khasaren?

Thomas Schirrmacher

I Update 2010

Die erste Fassung dieses Aufsatzes wurde 1999 verfasst und wurde unter meinen Studenten verbreitet. 2004 erschien eine unveränderte Fassung als MBS-Text im Web.¹ Dieser Text wurde sehr breit in Blogs, Wikipedia usw. diskutiert.

In den letzten 10 Jahren sind viele Werke über das Reich der Khasaren erschienen.² Die Forschung und das Wissen über das Reich der Khasaren hat enorm zugenommen.³ Deswegen habe ich mich zu einer gründlichen Überarbeitung und Erweiterung entschlossen und nehme die ältere Fassung vom Markt.

Leider zeichnet sich dabei für unsere Frage, ob ein Teil der heutigen Juden von den Khasaren abstammt, kein Konsens der Forscher und Forscherinnen ab. Bedeutende Forscher, die die Khasaren historisch mit heute lebenden Juden verbinden, bilden eine deutliche Mehrheit, wobei keiner eine überwiegende Abstammung der osteuropäischen Juden von den Khasaren vertritt, aber praktisch alle, dass ein erheblicher Teil der Khasaren sich mit anderen osteuropäischen Juden vermischt hat und in ihnen aufgegangen ist. Aber die Gegner dieser These forschen und

publizieren ebenfalls, auch wenn es sich meist weniger um Khasaren-Fachleute handelt.

Eines sei vorab klargestellt: *Jede Form von Rassismus und Antisemitismus ist mir fern.*⁴ Die rassistischen Vertreter der Khasaren-Juden-These irren samt und sonders. Nur glaube ich, dass eine nüchterne Bestandsaufnahme, die berücksichtigt, dass diese These erstmals von jüdischen Vertretern vertreten wurde und heute noch von vielen jüdischen Forschern vertreten wird, und die die tatsächlich etwas kompliziertere Wahrheit darstellt, rechtsradikalen Entwürfen (vor allem in den USA und Russland) auf Dauer besser das Wasser abgräbt, als ein Forschungs- und Denkverbot.

2 Zeitschiene I: Seriöse Forscher

Rudimentär erforschte Frühgeschichte

Die Geschichte der These einer Verbindung von Khasaren und modernen Juden ist immer noch nicht wirklich erforscht, die Frühgeschichte sowohl im Judentum als auch im Antisemitismus beschränkt sich derzeit auf Zufallsfunde und -zitate.

Michael Barkun⁵ zählt in seiner Auflistung zur Geschichte der Khasarenthese nur Rassisten und ‚zweifelhafte Charaktere‘ auf und erwähnt die seriösen und die jüdischen Vertreter gar nicht. Kevin Alan Brook⁶ dagegen listet umgekehrt nur seriöse Forscher und die frühen jüdischen Stimmen auf. Ich möchte beide Linien berücksichtigen, wenn auch in einer getrennten Chronologie.

Frühe Vertreter

Die Angaben zu den frühesten Vertretern der These, dass sich Juden aus dem Khasarenreich mit ostwärts gewanderten Juden aus Europa vermischt haben, sind meist sehr unzuverlässig und rudimentär. Aus dem Vorhandenen habe ich die unten vorgestellte Literatur tatsächlich in der Hand gehabt, andere Literatur, auf die verwiesen wird, habe ich nicht genannt.

Genannt werden außerdem als frühere Vertreter die polnischen und russischen Forscher Tadeusz Czacki (1765–1813), Maksymilian Gumpłowicz (1864–1897) und Abraham Elija Harkavy (1835–1919), zu denen ich aber keine konkreten Belege fand, natürlich auch mangels Zeit und Sprachkenntnisse.

Hier liegt ein großes Forschungsdesiderat.

Auf jeden Fall wurde die These lange im Bereich der jüdischen Forscher selbst vertreten und ist erst Ende des 19. Jh. von dort in die Hände von Antisemiten gelangt (siehe unten).

Isaak Bär Levinsohn 1828/1835

Isaak Bär Levinsohn (1788–1860), der aus der Ukraine stammende Pionier der Aufklärung unter den russischen Juden, Philosoph und Sprachwissenschaftler, vertrat wohl bereits 1828 und 1835, dass die aschkenasischen Juden von den Khasaren abstammten.⁷ Jacob S. Raisin nennt ihn 1916 „den Ersten, der die Meinung vertrat, dass die russischen Juden nicht aus Deutschland stammten ..., sondern von den Ufern der Wolga“⁸.

Leider ist die Quellenlage für mich nicht überprüfbar, da mir die jeweiligen Originalausgaben von 1828 und 1835 nicht vorlagen, auch wenn nichts dafür spricht, dass spätere Auflagen verändert wurden.

Auch hier wäre dringender Forschungsbedarf.

Garkavi 1865 und Leroy-Beaulieu 1893

In seiner Geschichte der Juden und des Antisemitismus vertritt Anatole Leroy-Beaulieu 1893, dass unter den russischen Juden ein Teil von den Turkvölkern abstammt.⁹ Ähnlich findet es sich schon 1865 bei Avraam Ja Garkavi.¹⁰

Von Kutschera 1910

Hugo Freiherr von Kutschera diskutierte 1910 ausführlich die damals bekannten Quellen.¹¹ Ausführlich geht er auch auf die Zeit nach dem 10. Jahrhundert ein.¹² Er geht davon aus, dass schon vor dem Einfluss des Judentums

vom deutschen Reich aus die Zahl der Juden in Polen und Ost- und Zentral-europa so hoch war, dass es sich nur um die Nachfahren der jüdischen Khasaren handeln könne.

Dubnow 1916, Schipper: 1932, Diamant 1937 und Hertz 1949

1916 schrieb der große Historiker des aschkenasischen Judentum und Autor einer 10bändigen ‚Weltgeschichte des jüdischen Volkes‘, Simon Markovitch Dubnow (1860–1941):

“It is quite possible that there was an admixture of settlers from the Khazar kingdom, from the Crimea, and from the Orient in general, who were afterwards merged with the western element.”¹³ („Es ist recht wahrscheinlich, dass es eine Vermischung der Siedler aus dem Khasarenreich, von der Krim, ja überhaupt aus dem Osten gab, die sich wieder mit solchen aus dem Westen vermischten.“)

Allmählich wurde die Vermischung von aus dem Westen eingewanderten Juden mit Nachfahren des Khasarenreiches in der jüdischen Geschichtsschreibung immer häufiger angesprochen oder vorausgesetzt.

Der polnische jüdische Historiker Itzhak (= Ignaz) Schipper (1884–1943), der in Polnisch und Jiddisch publizierte, vertrat die Auffassung, dass die polnischen Juden vorwiegend khasarischer Abstammung seien.¹⁴ Inwieweit er diese Sicht auch schon in seinen vielen früheren Werken vertreten hat, müsste noch erforscht werden.

Ähnlich vertraten die jüdischen Forscher Max Diamant und Arthur Preiss 1937, dass ein Teil der Khasaren nach Polen gelangten und dort Spuren in der osteuropäischen jüdischen Kunst hinterließen.¹⁵

Jacob Sholem Hertz ging 1949 davon aus, dass sich in Polen und der Ukraine Juden aus dem Nahen Osten und dem untergegangenen Khasarenreich vermischten.¹⁶

Vermutlich ließen sich durch gründlichere Forschung und bessere Sprachkenntnisse noch etliche weitere Vertreter für die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts finden.

Poliak 1941/1951

Der israelische Professor für mittelalterliche Geschichte Abraham N. Poliak (*1910) veröffentlichte 1941 ein hebräisches Aufsatz ‘The Khazar Conversion to Judaism’ in der Zeitschrift ‚Zion‘,¹⁷ woraus 1943 das Buch Kazariyah entstand.¹⁸ Er vertrat die Sicht, dass der größte Teil der aschkenasischen Juden von den Khasaren abstammten, was zur Zeit der Einwanderung der Juden in Israel im 2. Weltkrieg zu großen Spannungen und Anfeindungen führte.

Dunlop 1954/55

Douglas M. Dunlop hat 1954/1955 ein Standardwerk mit intensivem Quellenstudium und umfangreichem Literaturüberblick als Dissertation in Glasgow geschrieben.¹⁹ Immer noch am gründlichsten geht er auf die Quellen zur Bekehrung der Khasaren zum

Judentum ein,²⁰ wobei er die Bekehrung des Volkes der Khasaren recht umfassend veranschlagt.

Die Frage der Nachwirkungen streift er aber nur kurz am Ende,²¹ ohne eine eigene These zu entwickeln, auch wenn er die These, die osteuropäischen Juden seien Nachfahren der Khasaren, eher kritisch sieht, wobei er weniger damit meint, dass Nachfahren der jüdischen Khasaren nicht in die jüdische Gemeinschaft eingegangen sein können, als die These, dass die Aschkenasim ganz oder überwiegend von den Khasaren abstammen. Gleichzeitig listet er jeweils mit Belegen auf, wo überall noch Nachfahren der Khasaren verstreut wurden.²² Dunlop scheint später nichts mehr zu den Khasaren veröffentlicht zu haben, sondern sich der arabischen Zivilisation zwischen 700 und 1500 zugewandt zu haben.

Koestler 1976

Der jüdische Autor Arthur Koestler geht in seinem teilweise romanhaften Buch ‚Der dreizehnte Stamm‘²³ davon aus, dass das mittelalterliche Reich der Khasaren der Ursprungsort der osteuropäischen Juden und damit des größten Teils der gegenwärtigen Juden überhaupt ist. Als das Khasarenreich, das zwischen dem 7. und 10. Jh. als jüdischer Staat zwischen dem Kaukasus und der Wolga auf dem Höhepunkt seiner Macht stand und im 12. und 13. Jh. unterging, verstreuten sich die khasarischen Juden in Osteuropa, vor allem in Russland und Polen, so „daß ein wesentlicher Teil – vielleicht

sogar die Mehrheit der Ostjuden – und damit auch des Weltjudentums – vielleicht khasarischer und nicht semitischer Abstammung ist.“²⁴ (Die Khasaren waren ein Turkvolk.) Für Koestler steht, wenn auch zum Teil nur durch Indizienbeweise, fest, dass „die Hauptmasse der modernen Juden ... nicht palästinensischen, sondern kaukasischen Ursprungs“²⁵ ist. „Der Hauptstrom der jüdischen Einwanderung floß nicht aus den Mittelmeerländern über Frankreich und Deutschland nach Osten und dann wieder zurück. Dieser Strom bewegte sich vielmehr aus dem Kaukasus ständig in westlicher Richtung durch die Ukraine nach Polen und von dort nach Mitteleuropa.“²⁶ Den Einfluss der Khasaren könne man, so Koestler, bis heute in Sprache und Schrift, in der typischen Kleidung der osteuropäischen Juden und an anderen kulturellen Einflüssen erkennen.

Allerdings scheint es Koestler „unmöglich, eine zahlenmäßige Relation zwischen Khasaren, Semiten und den genetischen Beiträgern anderer Völker zu der heutigen Gesamtmasse herzustellen“²⁷. Aufgrund der Rassenforschung, die Koestler insgesamt sehr skeptisch beurteilt, steht für Koestler mit den Worten von Juan Comas fest, „daß die Juden als Ganzes so große morphologische Verschiedenheiten untereinander aufweisen, wie sie sonst nur zwischen den Angehörigen zweier oder mehrerer Rassen zu finden sind“²⁸. Meist weisen die jeweiligen Juden mehr Gemeinsamkeiten mit ihren Gastvölkern auf als untereinander oder mit

semitischen Völkern.²⁹ Koestler zitiert neben polnischen und österreichischen auch viele jüdische Forscher als Vertreter seiner Sicht, so vor allem Abraham N. Poliak³⁰, und vertritt vehement, dass seine These nicht antisemitisch sei.

Pletenva 1978

Lange Zeit führend in der Khasarenforschung war die russische Forscherin Svetlana A. Pletneva³¹, die allerdings nur über das Khasarenreich selbst forschte, nicht aber über den Verbleib der jüdischen Khasaren. Die Neuauflage ihres Werkes von 2010 wurde bisher nicht aus dem Russischen übersetzt, das ich leider nicht beherrsche.³²

Golden 1972/2007

Der ungarische Forscher Peter B. Golden ist einer der bedeutendsten Khasarenforscher. Er promovierte 1972 über die Khasaren³³ und hat in einem 2007 erschienenen Sammelband eines internationalen Colloquiums in Jerusalem 1999 die gesamte seriöse Khasarenforschung aus allen Erdteilen zusammengeführt.³⁴

Nach seiner Sicht zog das Khasarenreich bereits Juden aus dem Kalifat und Byzanz an, wo es zu einer ersten Vermischung kam. Später kam es in Osteuropa zu einer Vermischung von aus dem Westen eingewanderten Juden mit Juden aus dem erloschenen Khasarenreich.

Wexler 1993–2007, Eggers 1998

Der Sprachwissenschaftler Paul Wexler geht davon aus, dass die Slawisch sprechenden Juden des Mittelalters die Erben der jüdischen Khasaren seien.³⁵ Dazu verweist er vor allem auf die Sprache des Ostjudentums, das Jiddische, die Sprachelemente des Dialekts der Khasaren bewahrt habe, zugleich aber auch türkisch-iranische Elemente, was darauf zurückgeführt werden könnte, dass die Khasaren türkisch-iranischer Abstammung waren. Die osteuropäischen Juden adoptierten eine Form des Ostslawischen, wie sie im Gebiet des südlichen Weißrussland (Belarus) und der nördlichen Ukraine gesprochen wurde.

Dass Jiddisch eine slawische Sprache ist, so Wexler, sagt etwas über den Ursprung der aschkenaisischen Juden. Wexler lehnt dagegen die These, dass alle Aschkenasim-Juden khasarischer Abstammung sind, ab.³⁶

Bei Wexler läuft die Argumentation also über die sprachwissenschaftliche Schiene, nicht über die abstammungsmäßige. Dies gilt auch für Eckhard Eggers, der die Vermischung der Sprache slawischer, khasarischer und bairischer Juden diskutiert, Wexler aber deutlich und im Detail widerspricht.³⁷ Für ihn ist das Jiddische zunächst eine Mischung aus Bairisch-Deutsch und Hebräisch. Erst nach Ostwanderung der europäischen Juden kommt ein slawischer Einfluss hinzu, der zum Teil auf khasarische Juden, zum Teil einfach auf die slawische Umwelt zurückgeht.

Brook 1999–2010

Einer der bedeutendsten Khasarenforscher der Gegenwart, Kevin Alan Brook, verfasste 1999 ein Standardwerk zu den Khasaren, das den augenblicklichen Stand der Forschung wiedergibt und umfangreich die Literatur dokumentiert.³⁸ Brook geht nur kurz auf die Nachgeschichte³⁹ ein, zeigt aber gründlich die hohen Zahlen der Juden in Ost- und Zentraleuropa seit dem 10. Jahrhundert auf. Weder sei es denkbar oder zu belegen, dass sich die khasarischen Juden einfach auflösten oder zum Christentum übertraten, noch gebe es eine andere Erklärung, woher die vielen Juden eingewandert oder zum Judentum konvertiert seien.

„Nach der historischen Überlieferung konvertierte König Joseph (Bulan) im 8. Jahrhundert zum Judentum. Eine der Erzählungen lautet, dass Joseph gelehrte Vertreter der großen Religionen an seinen Hof gebeten habe, damit diese ihm die Vorzüge ihrer Religion erklären. Nach den Vorträgen eines christlichen, eines jüdischen und eines islamischen Gelehrten entschied er sich für den jüdischen Glauben. Der Grund für die Konversion zum Judentum dürfte aber eher ein politischer gewesen sein, da das Khasaren-Reich geographisch exakt zwischen dem christlichen Byzanz und dem muslimischen Persien lag und so verhindert werden sollte, zum Spielball der einen oder anderen Macht oder mit dem Schwert bekehrt zu werden. Die Khasaren pflegten aber dennoch enge Verbindungen mit dem persischen Reich und mit Byzanz. Mit

Byzanz gab es auch dynastische Verbindungen. Das wirtschaftlich und kulturell prosperierende jüdische Königreich war aber auch Zufluchtsort für viele verfolgte Juden aus Byzanz und Persien. Spätere ‚Kagans‘ oder ‚Beks‘ (Könige) bekannten sich zum Islam. Die Mehrheit der Bevölkerung blieb allerdings auch nach der Konversion Josephs teils christlich, teils muslimisch. Nach der Niederlage und Besetzung des Reiches durch die Russen im Jahre 969 blieben die Khasaren bis zum Mongolen einbruch Mitte des 13. Jahrhunderts nominell ein jüdischer Staat. Mit Tributzahlungen hatten die Khasaren vergeblich gehofft, die Gier der Russen auf ihr Reich besänftigen zu können. Die Epoche des khasarischen Judentums dauerte von etwa 740 bis 1016⁴⁰.

Brooks Position aufgrund des gesamten Forschungsstandes lässt sich wie folgt kurz zusammenfassen:

„Es scheint so, dass die Khasaren nach dem Fall ihres Reiches anstelle des Hebräischen die kyrillische Schrift übernahmen und begannen Ostslawisch zu sprechen. ... Es ist dokumentiert, dass diese Slawisch sprechenden Juden im 11. – 13. Jahrhundert in Rus um Kiew lebten. Jiddisch sprechende jüdische Einwanderer aus dem Westen (besonders Deutschland, Böhmen und anderen Gebieten Mitteleuropas) kamen in Wellen nach Osteuropa und man glaubt, dass ihre Zahl die Zahl der Khasaren bald überstiegen. ... Die beiden Gruppen (Ost- und Westjuden) vermischten sich durch Heirat im Laufe der Jahrhunderte.“⁴¹

Oder kürzer:

„... die aschkenasische Abstammung, die sich aus Migrationen aus dem Osten (Khasarien), Westen (z. B. Deutschland, Österreich, Böhmen), und Süden (z. B. Griechenland, Mesopotamien, Khorasan), ist komplexer als früher gedacht.“⁴²

Die Khasaren siedelten sich – so Brook weiter – in Ungarn, Transsylvanien, der Ukraine und im Byzantinischen Weltreich, Spanien, Südrussland, Nordkaukasus, Aserbaidschan, Ägypten, möglicherweise auch im Nahen Osten, Bulgarien und Lettland an – sie vermischten sich mit anderen Juden, aber auch mit Muslimen und Christen.⁴³

Mitte des 13. Jahrhunderts kamen aschkenasische Juden aus dem Westen in Polen an und wanderten zum Teil weiter nach Osten, wo sie sich mit Nachfahren der Khasaren vermischten.⁴⁴ Aus der gesamten Geschichte und Genetik ergibt sich für Brook: Es gibt unter den osteuropäischen Juden ein kleines türkisch-khasarisches Element.⁴⁵

In seinem Aufsatz “The Origins of East European Jews” kommt Brook zu dem Ergebnis: Osteuropäische Juden stammen sowohl und dominierend von Juden aus dem Nahen Osten, als auch von nichtjüdischen, bekehrten Völkern.⁴⁶

Kevin Alan Brook hat in seinem leider nur im Web veröffentlichten und ständig aktualisierten Aufsatz “Are Russian Jews Descended from the

German and Bohemian Jews?”⁴⁷ zum einen die Argumente pro und contra übersichtlich zusammengetragen, zum anderen chronologisch die Forscher der beiden Lager zusammengestellt, meist mit einem zentralen Zitat aus ihren Werken, wobei er sich auf Fachleute beschränkt und Extremisten aller Art außen vor lässt (ohne das eigens zu erwähnen). Dafür zitiert er aber auch Autoren, die nur kurz ihre Sicht skizzieren, etwa in Standardwerken zur jüdischen oder zur russischen Geschichte.

Vom Ergebnis her ist für ihn ein starkes Übergewicht der Argumente und Vertreter eines gewissen Fortlebens khasarischer Juden im osteuropäischen Gesamtjudentum deutlich.

Halter 2005, Terechtchenko 2005, Vachkova 2006

2005 und 2006 sind französische und russische Vertreter der ‚abgespeckten‘ Khasarenthese auszumachen.

Der in Warschau geborene französische Schriftsteller Marek Halter, der einen Roman über die Nachfahren der Khasaren geschrieben hat,⁴⁸ schreibt zur Einführung in einen wissenschaftlichen Sammelband:

„Ich persönlich glaube wie Arthur Koestler, dass auch wenn Teile der Khasaren im Russischen Reich integriert wurden, die Mehrheit nach Mitteleuropa floh, wo sie auf die Welle der jüdischen Einwanderer aus Frankreich und Deutschland trafen, die die Kreuz-

*züge auslösten. Aus diesem Zusammen-
treffen entstanden die aschkenasischen
Juden. Die Nachnamen Kagan und
Kaganovitch und die Dorfnamen
in Polen wie Kaganka bezeugen die
Anwesenheit der jüdischen Khasaren in
dieser Gegend.*⁴⁹

Alexei Terechtchenko grenzt sich
2005 weitgehend von Koestler ab, ist
aber trotzdem der Meinung, dass ein
Teil der Khasaren von den Aschkena-
sim absorbiert wurde.⁵⁰

Veseline Vachkova kommt 2006 zu
dem Schluss, dass von den unmittelbar
in der Ukraine und in bei Kiew leben-
den Juden abgesehen das Schicksal der
jüdischen Khasaren im Dunkel bleibt.⁵¹

Shlomo Sand 2008

Shlomo Sand vertritt in seinem
Buch ‚Die Erfindung des jüdischen
Volkes: Israels Gründungsmythos auf
dem Prüfstand‘, dass die gemeinsame
biologische Abstammung der Juden,
also die ‚Rasse‘ der Juden, ein Mythos
sei.⁵² Wir führen ihn hier stellvertre-
tend für eine in Israel stattfindende
Debatte zwischen den traditionellen
Vertretern einer abstammungsmäßigen
Gemeinsamkeit aller Juden – auch als
Grundlage des jüdischen Staates – und
Kritikern wie Sand, die dies ablehnen
und den jüdischen Staat in gemeinsa-
men Überzeugungen der Freiheit und
Sicherheit wurzeln lassen wollen.⁵³
Eine gute Zusammenfassung bietet die
Wikipedia:

*„Sand vertritt die These, dass die heute
in Israel lebenden Juden keine Nach-*

*fahren von Bewohnern Judäas zur Zeit
des Ersten und Zweiten Tempels seien,
sondern Abkömmlinge diverser Bevöl-
kerungsgruppen aus verschiedenen
Bereichen des Mittelmeerraumes. Ein
jüdisches Volk habe nie als Entität mit
gemeinsamem nationalen Ursprung
existiert, sondern sei aus einer bunten
Mischung verschiedenster Gruppen ent-
standen, die zu unterschiedlichen Zei-
ten den jüdischen Glauben angenom-
men hätten. ... Das spätere Auftauchen
jüdischer Gemeinschaften außerhalb
Judäas ist nach Sand nicht auf Vertrei-
bung der dort lebenden Juden, sondern
auf Konversion indigener Bevölkerung
zum Judentum zurückzuführen. Nicht
ein jüdisches Volk, sondern die jüdische
Religion habe sich ausgebreitet. Wenn
es überhaupt eigentliche Juden gebe,
dann als arabische Palästinenser.*⁵⁴

Micha Brumlik hebt hervor, dass es
Shlomo Sand um den Versuch geht, die
Selbstdarstellung der Juden als eines
ethnischen Kollektivs in kaum unter-
brochener Kontinuität seit der augustei-
schen Zeit zu widerlegen.

Denn das Judentum sei eine erfolg-
reich missionierende Religion gewesen,
weil in seinem Monotheismus die Reli-
gion ethisiert worden sei und zu sozia-
ler Fürsorge angeleitet habe, was auf das
heidnische Umfeld anziehend gewirkt
habe.

Sands Hauptargumente sind:

- Es gab keine Exilierung der Juden 70
n. Chr., denn die Römer vertrieben
Völker nicht.⁵⁵

- Viele Juden wurden Christen – vor allem im 1. Jh., aber auch durch die ganze Geschichte hindurch.
- Viele Juden wurden später Muslime.
- Die Missionsarbeit der Juden hatte immer große Erfolge.⁵⁶
- Die Hasmonäer bekehrten die Nachbarvölker mit dem Schwert zum Judentum.⁵⁷
- Ein Großteil der Khasaren diffundierte in das Judentum.⁵⁸

Dementsprechend könnten viele Palästinenser heute eher biologische Nachfahren der Juden aus Judäa sein, als die eingewanderten Juden.

Karlen 2008

Als Beleg dafür, dass es jüdische Khasarenforscher wie Koestler auch bis in die Gegenwart hinein gibt, die davon ausgehen, dass Khasaren sich mit den osteuropäischen Juden vermischt haben, sei neben Sand auch Neal Karlen angeführt:

„Das Problem mit der lange vorherrschenden Sicht, dass die Juden und ihre jiddische Sprache nach Osten drängten, ist eines der Zahlen. Am Ende siedelten 3 Millionen Juden in Osteuropa. Nur ein Teil davon kann aus Deutschland Richtung Osten gewandert sein. Wahrscheinlicher ist, so eine zunehmend Anhänger gewinnende Auffassung, dass das Jiddische sich in entgegengesetzter Richtung von Russland her nach Westen ausbreitete. Die Bevölkerungsexplosion des osteuropäischen Judentums lässt sich wahrscheinlich auf die frei-

willige Massenbekehrung des Torvolkes der Khasaren 740 n. Chr. erklären, die sich in den Steppen Südrusslands niederließen.“⁵⁹

3 Thema I: Bekehrung nur der Oberschicht?

Ein Argument dagegen, dass sich Nachfahren der Khasaren in irgendeiner Form mit den Juden vermischt haben, ist, dass im Khasarenreich die Bekehrung zum Judentum nur die kleine Oberschicht erfasst habe, nicht aber die Bevölkerung an sich.⁶⁰ Für Johannes Preiser-Kapeller ist dies etwa das Hauptargument:

„Fraglich sind allerdings die Fortexistenz eines chasarischen Judentums und seine Rolle bei der Entstehung des mittelalterlichen Judentums in Osteuropa. Wie erwähnt, war das Judentum vor allem in der schmalen Führungsschicht der Chasaren verbreitet, während die Masse der Bevölkerung der alten Religion, dem Christentum, und, vor allem nach der Niederlage von 965, mehr und mehr dem Islam anhing.“⁶¹

Und Rabbi Bernard Rosensweig schreibt:

„Die Wahrheit ist, dass die khasarischen Juden immer nur eine Minderheit in der Bevölkerung darstellten. Die Bekehrung der Khasaren zum Judentum ging vom Königshaus aus hin zu den Adelsrängen und der Oberklasse, und umfaßte nie die breite Masse des khasarischen Volkes.“⁶²

„Der größere Teil der Khasaren, die das khasarische Reich zu seiner Hoch-

zeit bewohnten, waren keine jüdische Khasaren und deswegen kann man nicht davon ausgehen, dass der Name ‚Khasaren‘ sich automatisch auf khasarische Juden bezieht.⁶³

Nun ist es unbestritten, dass das Khasarenreich multireligiös blieb,⁶⁴ wobei allerdings hinzugefügt werden muss, dass das nicht notwendigerweise heißt, dass erwähnte Muslime und Christen automatisch Khasaren waren, lebten doch auch andere Völker in diesem Teil der Erde, wie Slawen, Griechen, Goten, Perser, Bulgaren, Ungarn und andere, die überwiegend Muslime oder Christen waren.

Aber die von mehreren Forschern ausführlich diskutierte Quellenlage lässt doch kaum eine andere Möglichkeit offen, als davon auszugehen, dass zwar die Bekehrung zum Judentum von der Oberschicht ausging,⁶⁵ aber ca. 900–930 einen großen Teil der Bevölkerung erfasste. Die islamischen Quellen besagen sogar deutlich, dass alle Khasaren Juden waren.⁶⁶ Ähnliches gilt für die jüdischen Quellen.⁶⁷

Kevin Alan Brook hat zudem darauf hingewiesen und belegt, dass schon vor der Bekehrung der Khasaren zum Judentum Juden in diesem Teil der Welt lebten⁶⁸ und danach das Khasarenreich zum Zufluchtsort vieler Juden wurde, die vor der Judenverfolgung im Byzantinischen Reich flüchteten.⁶⁹ Dies hat auch Peter B. Golden bestätigt.⁷⁰

Die französisch-jüdische Pariser Professorin der Byzantinistik Constantine Zuckerman hat das übliche Bekehrungsdatum der Khasaren in

Frage gestellt und auf 861 festgelegt.⁷¹ Das Judentum hätte damit 50 Jahre mehr Zeit gehabt, die Gesellschaft zu durchdringen.

4 Thema 2: Genetische Studien

Umstritten sind die neueren Ergebnisse der genetischen Forschung, da sie sowohl unterschiedlich ausfallen, als auch im Rahmen der historischen Forschung erst noch interpretiert werden müssen. Als Kulturanthropologe sind mir genetische Studien nicht fremd, allerdings nicht von Seiten der medizinischen und biologischen Forschung selbst. Immerhin: wenn ich die Ergebnisse der Studien lese, bin ich erstaunt, welch weitreichende Aussagen aus ihnen oft abgeleitet werden, obwohl es bisher viel zu wenige Studien gibt und jede neue Studie einen völlig anderen Aspekt hinzufügt.⁷²

Bei den meisten Studien muss man deutlich zwischen den unmittelbaren Ergebnissen und der Interpretation unterscheiden. Gerade die uns hier interessierenden Aussagen zu einer möglichen Abstammung von den Khasaren gehören in den wissenschaftlichen Aufsätzen alle in den Bereich der Hypothesen am Ende, nicht der unmittelbaren Forschungsergebnisse.

Bei den meisten Studien wird sowohl belegt, dass es eine gewisse genetische Zusammengehörigkeit von Juden unterschiedlicher Regionen gibt, als auch, dass bestimmte Erbmerkmale aus dem osteuropäischen Raum oder von den

Khasaren stammen. Zusammenfassend kann man sicher mit Brook sagen: Es gibt unter den osteuropäischen Juden ein gewisses türkisch-khasarisches Element, nicht mehr und nicht weniger. Das scheint mir in Einklang mit dem Gesamttrend der Forschungsergebnisse zu liegen: Weder kann man behaupten, dass die Aschkenasim überwiegend oder ganz khasarischer Abstammung sind, noch leugnen, dass khasarische Juden sich mit anderen Juden in Osteuropa vermischt haben.

1999

Michael F. Hammer u. a. “Jewish and Middle Eastern non-Jewish populations share a common pool of Y-chromosome biallelic haplotypes”. *Proceedings of the National Academy of Sciences* 97 (1999): 6769-6774 = <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pubmed/10801975>

Die Studie vergleicht die Y-Chromosomen von 7 jüdischen Gruppen Aschkenasis, Romanisch, Nordafrika, Kurdisch, Nahöstlich, Yemenitisch, Äthiopisch) mit 16 nichtjüdischen Gruppen aus denselben Regionen und kommt zu dem Schluss, dass sich die jüdischen Gruppen genetisch ähneln und von ihren Nachbarvölkern unterscheiden. Daraus haben andere Autoren abgeleitet, dass demnach eine khasarische Abstammung ausgeschlossen sei,²³ was ja wenn aber nur heißen könnte, dass überhaupt kein nichtjüdisches Volk genetische Spuren unter den heutigen Juden hinterlassen hat, denn speziell nach den Khasaren wurde ja gar nicht gefragt.

2001

Almut Nebel, Ariella Oppenheim u. a. “The Y Chromosome Pool of Jews as Part of the Genetic Landscape of the Middle East”. *The American Journal of Human Genetics* 69 (2001) 5: 1095–1112 = <http://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC1274378/>

Kurdische und sephardische Juden gehören gemäß der Autoren dieser Studie genetisch zusammen, unterscheiden sich aber deutlich von aschkenasischen Juden. 12,7% der Aschkenasim haben in der väterlichen Linie das Haplogruppe R1a-Chromosom (im Artikel Eu 19-Chromosom), was auf eine khasarische oder osteuropäische Abstammung hinweisen könnte, wo bei mehr als der Hälfte der Männer dieses Chromosom vorkommt.

2003

Doron M. Behar u. a. “Multiple Origins of Ashkenazi Levites: Y Chromosome Evidence for Both Near Eastern and European Ancestries”. *The American Journal of Human Genetics* 73 (2003): 768–779

Zusammenfassung: Nicholas Wade. “Geneticists Report Finding Central Asian Link to Levites”. *The New York Times* vom 27.9.2003. S. A2 (im Web unter www.nytimes.com)

Aschkenasische Leviten, die etwa 4% der aschkenasischen Juden ausmachen, tragen zu über 50% das Haplogruppe R1a1-Chromosom. Es kommt bei anderen Juden kaum vor, ist aber bei osteuropäischen Völkern weit verbreitet.

tet. Die Autoren schlussfolgern, dass die aschkenasischen Leviten auf einige wenige Väter, vielleicht sogar nur einen Gründungsvater zurückgehen. Als Erklärung postulieren sie, dass diese Väter oder dieser Vater nichtjüdischer, europäischer Abstammung war/en, aber den Status von Leviten annehmen konnte/n. Eine attraktive Erklärung dafür ist ihrer Meinung nach das kharasarische Reich nach seiner Bekehrung zum Judentum.

2005

Almut Nebel u. a. "Y chromosome evidence for a founder effect in Ashkenazi Jews". *European Journal of Human Genetics* 13 (2005) 13: 388–391, doi:10.1038/sj.ejhg.5201319 = <http://www.nature.com/ejhg/journal/v13/n3/full/5201319a.html>

Aschkenasische Juden sind genetisch mit anderen Juden und nahöstlichen Völkern stärker verwandt als mit benachbarten Völkern in Europa. Allerdings findet sich bei 11,5% der aschkenasischen Männer das Haplogruppe R1a1-Chromosom (im Artikel als R-M17 bezeichnet), das bei osteuropäischen Völkern dominant ist. Als Erklärung bieten die Autoren deren Vermischung mit Khasaren an, wobei dann aber nur sehr wenige Khasaren beteiligt waren.

2006

Doron M. Behar u. a. "The Matrilineal Ancestry of Ashkenazi Jewry: Portrait of a Recent Founder Event". *The*

American Journal of Human Genetics 78 (2006): 487–497

Aus genetischen Untersuchungen ziehen die Autoren den Schluss, dass die Aschkenasim aus der Rheinebene stammen und dann nach Osteuropa gezogen sind. Ihre DNA stammt von nur 4 Frauen ab.⁷⁴

2010

Gil Atzmon u. a. "Abraham's Children in the Genome Era: Major Jewish Diaspora Populations Comprise Distinct Genetic Clusters with Shared Middle Eastern Ancestry". *The American Journal of Human Genetics* 86 (2010) 6: 850–859, <http://www.mashadi.info/pdf/jewishgenetics.pdf>; www.citeulike.org/user/iskanbasal/article/7240599

Die Untersuchung kommt zu dem Schluss, dass es zwei abstammungsmäßig jeweils zusammengehörige Hauptgruppen unter den Juden gibt: Nahöstliche Juden und europäisch-syrische Juden. Die genetische Zusammengehörigkeit der europäischen Juden und ihre Verwandtschaft mit südeuropäischen Völkern lassen die Autoren schließen, dass es keine genetischen Ursprünge der aschkenasischen Juden im großen Stil von Seiten mittel- und osteuropäischer oder slawischer Völker gab. Die 'Jüdische Allgemeine' fasst das Ergebnis so zusammen:

„Die Studie stützt die Idee eines jüdischen Volkes mit gemeinsamer genetischer Historie ... So sind die 237 jüdischen Testpersonen untereinander stärker verwandt als mit den nichtjü-

dischen Populationen der Regionen, aus denen Aschkenasim, Sefardim oder Mizrachim stammen. Dennoch hat es Genaustausch gegeben: ‚Die Durchmischung mit Europäern erklärt, warum so viele europäische und syrische Juden blaue Augen und blonde Haare haben‘, sagt Ostrer. So haben zum Judentum konvertierte Khasaren (ein Turkvolk am Kaspischen Meer) ihre genetische Signatur im Erbgut der Aschkenasim hinterlassen. Das sefardische Erbgut hat zwischen 711 und 1492 in Spanien und Nordafrika maurische Prägung erfahren.“⁷⁵

5 Zeitschiene 2: Antisemitische Autoren

Der rechtsradikale Missbrauch

Der ‚Informationsdienst gegen Rechtsextremismus‘ schrieb⁷⁶ unter dem Stichwort ‚Khasaren‘ zu Recht:

„Eine beliebtes Mittel der Diffamierung von Juden ist die Behauptung, diese seien die Nachkommenschaft eines asiatischen Volkes, der Khasaren ... Juden als ‚Khasaren‘ zu bezeichnen zieht sich wie ein roter Faden durch rechtsextreme und antisemitische Literatur; dies gehört weltweit zum antisemitischen Inventar. Über die ‚khasarischen Juden‘ spekulierte etwa der Holocaust-Leugner und NPD-Mitbegründer Udo Walendy in seinen ‚Historischen Tatsachen‘. Auch die US-amerikanischen Christian Identity-Sekten nennen Juden fast durchweg ‚Khasaren‘. Welche Intention Rechtsextremisten damit verfolgen, wird beson-

ders bei Gary Lauck deutlich, der 1973 in seinem NS-Kampfruf Juden mit Blick auf Israel ‚Landräuber‘ nennt, die ‚nicht mehr als 20 % semitisches Blut in ihren Adern‘ hätten, weil sie ‚in Wirklichkeit Chasaren‘ seien, ‚Nachkommen einer Mischrasse aus Turken (sic!), Turkmenen, Georgiern, Arabern (sic!) und anderen Volkssplittern, die von ... Juden zur Annahme der jüdischen Religion gezwungen worden waren‘. (Nr. 3/73)“⁷⁷.

In den letzten zehn Jahren hat sich die Entwicklung der Übernahme des khasarischen Ursprungs der osteuropäischen Juden in allen Spielarten der rechtsradikalen Szene weltweit beschleunigt und internationalisiert. Inzwischen scheinen fast alle Neonazis und Antizionisten, Rechtsradikale und Christian-Identity-Vertreter vom Gedanken der völligen Gleichsetzung von modernen Juden und Khasaren besessen zu sein.⁷⁸ Schwerpunkt sind die USA, Russland und die arabische Welt.

Erst in neuerer Zeit erschienen Studien,⁷⁹ die sich mit der Khasarenfrage im Rahmen einer Geschichte des Antisemitismus beschäftigen. Dabei geht es vor allem um die Verschwörungstheorie in den USA und in Russland, die jüdischen Khasaren bedrohten seit Jahrhunderten die Zivilisation und steckten hinter der russischen Revolution und anderen Ereignissen.

Michael Barkun hat besonders herausgestellt, dass die Vertreter der ‚Britisch-Israel-Theorie‘ und der ‚Christian Identity‘-Bewegung in Großbritan-

nien und den USA die Khasarenthese zum Bestandteil ihrer Überzeugungen machten, weil ja die christlichen, vor allem angelsächsischen Völker Nachfahren der 10 verlorenen Stämme Israels sein sollen, es ihnen also entgegenkam, wenn die Juden keine Nachfahren der biblischen Juden waren.⁸⁰ In den 1960er Jahren – so Barkun – war für die ‘Christian Identity’-Gruppen das Ganze zu einem festen Glaubensartikel geworden.

Arabische Welt

Yehoshafat Harkabi kommt in Bezug auf den arabischen Antisemitismus zu dem Schluss, dass man dort zunehmend und inzwischen mehrheitlich die Juden für Nachkommen der Khazaren und damit Europäer, also nicht für Semiten hält.

„Man sollte vermuten, dass der arabische Antisemitismus frei von rassistischen Stimmungen ist, da Juden und Araber beide rassentheoretisch als Semiten gelten. Aber Stimmung richtet sich nicht gegen die Semiten als Rasse, sondern gegen die Juden als historische Gruppe. Die vorherrschende Idee ist, dass die Juden rassistisch mischrassig sind, wobei die meisten keine Semiten sind, sondern khasarischer und europäischer Abstammung sind.“⁸¹

Russland

Der Moskauer Ethnologe und Antisemitismusforscher Victor A. Shnirelman hat ein enormes Material an wissenschaftlichen Werken, Büchern,

patriotischen Zeitschriften und Medienbeiträgen mit antisemitischer Ausrichtung aus Russland und zum Teil aus der Ukraine untersucht und vorgestellt.⁸² Er sieht die Rede von Khasaren in jüngerer Zeit als klassischen Ausdruck des Antisemitismus in Russland. Vadim Rossman und Sidney Monas bestätigen Shnirelmans Sichtweise.⁸³ Die Khasaren, so die typische Sicht russischer Antisemiten, wollten angeblich immer schon die Russen unterdrücken und haben deswegen auch die bolschewikischen Revolution angezettelt.⁸⁴ Besonders in den 1970er und 1980er Jahre erschienen Werke russischer Autoren, nach denen die Juden-Khasaren für alle tatsächlichen oder vermeintlichen Niederlagen der russischen Geschichte seit dem 7. Jahrhundert verantwortlich sind. Die meisten dieser nationalistischen russischen Historiker vertreten, dass die jüdischen Khasaren die südliche Steppe, die ursprüngliche Heimat der Slawen eroberten. Dann unterdrückten sie die Russen 1.300 Jahre. Schließlich organisierten sie die Oktoberrevolution 1917 und Stalin war ihre Marionette.

Doch die antisemitische Gleichsetzung von Khasaren und Juden geht in Russland schon vor die Oktoberrevolution zurück. Ausgangspunkt war laut Shnirelman ein 1909 erschienenes Buch des einflussreichen Generals A. Nechvolodov.⁸⁵ Neben den Beiträgen von Autoren ohne Bezug zur wissenschaftlichen Khasarenforschung verweist Shnirelman auf Lev Nikolayevich Gumilev, der in der Region des Khasa-

renreiches geforscht hat, aber dennoch die Sicht vertritt, die Khasaren hätten als Nomaden den Slawen/Russen in der Region des Khasarenreiches die Bekehrung zum Judentum aufgezwungen und seien seitdem für alle Katastrophen der russischen Geschichte verantwortlich.⁸⁶

Es sei nur kurz darauf verwiesen, dass diese Sicht oft mit der Sicht, der Bolschewismus in Russland sei eine Schöpfung der Juden gewesen, wie sie die Fälschung der ‚Protokolle der Weisen aus Zion‘ hervorbrachte, die dann – wohl über Alfred Rosenberg – zu Hitler gelangte,⁸⁷ verquickt wird.

Renan 1883

Michael Barkun, der dies von Robert Singermann übernommen hat, meint, dass der französische Antisemit⁸⁸ Ernest Renan als erster die Khasarenthese vertreten hätte.⁸⁹ Richtig ist wohl, dass er sie in die Welt des Antisemitismus eingeführt hat, falsch aber, dass sie auf ihn zurückgeht, stammte sie doch vielmehr von jüdischen Forschern selbst, die sie schon erheblich früher vertreten haben.

Woher Renan in seinem Artikel vom 1.1.1883 die Abstammung der Juden von den Khasaren übernommen hat, dürfte wohl nicht zu klären sein.⁹⁰ Allerdings wollte Renan gerade das Judentum als Rasse begründen, nicht, wie heute die meisten antisemitischen Autoren belegen, dass die Juden gerade keine zusammengehörige Rasse darstellen.

1892–1920

Seit Renan wurde die khasarische Abstammung der osteuropäischen Juden unter Rassisten und Antisemiten hoffähig. Die genaue Geschichte muss hier sicher noch erforscht werden. Als Beispiel für einen jüdischen Vertreter mit rassistischer Ausrichtung wäre der russische Jude, Arzt und Anthropologe bzw. ‚Rasseforscher‘ Samuel Weissenberg (1867–?) mit einer Schrift aus dem Jahr 1895 zu nennen.⁹¹

Robert Singermann führt als weitere Beispiele an: William Z. Ripley (USA 1899), Franzose: Anatole Leroy-Beaulieu (Frankreich 1893) und sämtliche aus den USA: John R. Commons (1920), Clinton Stoddard Burr (1922), Burton J. Hendrick (1923), L. Lothrop Stoddard (1924).⁹²

L. Lothrop Stoddard traf 1940 Himmler, Goebbels und Hitler. Zwischen den beiden Weltkriegen waren seine Bücher, die die Abstammung der Juden von den Khasaren einschlossen, Standardwerke für die führenden Militärintstitutionen der USA.⁹³

1923–26

Michael Barkun⁹⁴ sieht den Durchbruch der Khasarenthese in den 1920er Jahren in verschiedenen Artikeln in Zeitschriften der ‚Christian Identity‘-Bewegung, so im ‚The Dearborn Independent‘ von 1923 and 1925 und in einem Artikel des Rassisten L. Lothrop Stoddard von 1926, in dem er vertrat, dass die Juden eine Mischung zahlreicher Völker seien, unter denen die Khasaren den Hauptanteil hätten.⁹⁵

Im selben Jahr 1926 erhob der Chef des Ku Klux Klan Hiram W. Evans²⁶ die Khasarenthese in einem Nebensatz in den Rang eines selbstverständlichen Bestandteils aller antisemitistischen und rassistischen Gruppen.²⁷

Christian Identity

Die 'Christian-Identity'-Bewegung hat mit einer christlichen Kirche oder christlicher Dogmatik nichts zu tun (weswegen man oft auch einfach nur von 'Identity' spricht). Sie hat heute in den USA etwa 50.000 Anhänger in ungezählten, sich widersprechenden und bekämpfenden Gruppen.²⁸

Ursprünglich war die Britisch-Israel-Bewegung im 19. Jahrhundert in Großbritannien prosemitisch, sah sie doch in den Briten Nachfahren der verlorenen 10 Stämme Israels. Ende der 1870er wurde sie in den USA auf alle Angelsachsen ausgeweitet.

Erst in den 1920er Jahren entwickelte sich ein Teil dieser Bewegung in die antisemitische Richtung, vor allem im Umfeld des KuKluxKlan, namentlich durch Reuben H. Sawyer. Jetzt waren die Angelsachsen und zunehmend überhaupt die weiße Rasse bzw. die Arier (= westliche Christen) die wahren Nachfahren aller Juden, die heutigen Juden dagegen Nachfahren der Khasaren und damit Slawen. Aber erst in den 1970er und 80er Jahren wurde die Bewegung voll ausgebildet.

Heute glauben die meisten Anhänger der Bewegung, dass 1. die Arier bzw. Kaukasier die Nachkommen von Adam und Eva bzw. der alttestamentlichen

Juden sind; 2. Jesus weißer Arier war; 3. die Nichtariern anderer Abstammung sind, so etwa präadamitische Rassen darstellen, wobei dann Kain nur Halbbruder von Abel war, also nicht Adam zum Vater hatte; 4. die Juden Präadamiten sind oder direkt von Satan gezeugt wurden und die Nachfahren der Khasaren darstellen; 5. Armageddon als letzter Kampf zwischen Ariern und Nichtariern kurz bevorsteht.

Beaty 1951, Robertson 1971

Der methodistische Professor John Beaty hat in seinem – Dank der Unterstützung des amerikanischen Millionärs J. Russell Maguire – weit verbreiteten Buch *The Iron Curtain Over America*²⁹ 1951 eine gigantische Verschwörungstheorie aufgestellt. Die Khasaren (= Juden) sind an allen Übeln schuld, die Amerika seit dem 1. Weltkrieg trafen, vor allem durch die Etablierung des Kommunismus. Khasaren beeinflussten vor allem die Regierungen von Franklin Roosevelt und Harry Truman. Die modernen Khasaren wollten angeblich das westliche Christentum unterwandern und den Kommunismus weltweit etablieren. Das Buch wurde in rechtsextremistischen Kreisen aller Art in den USA gefeiert und viel zitiert.

Ein Vertreter einer ähnlichen Sicht aus etwas neuerer Zeit ist Wilmot Robertson.¹⁰⁰

Uschkujnik 1982

B. Uschkujnik hat sein ursprünglich 1982 in Russisch in New York erschienenes Buch ‚Paradoxie der Geschichte‘

auch auf Deutsch veröffentlicht.¹⁰¹ Unter ‚Holocaust‘ versteht er den (tatsächlichen und vermeintlichen) Völkermord an ethnischen Gruppen in der Sowjetunion 1917–1953, woran wie am gesamten Bolschewismus die khasarischen Juden Schuld gewesen sein sollen. Erst „Marschall Schukow zerstört 1953 die jüdische Macht in der UdSSR“¹⁰² Ausführlich stellt Uschkujnik seine Sicht dar, die Khasaren seien die Vorfahren der heutigen Juden.¹⁰³

6 Wie damit umgehen?

Schlechte Argumentation – so einfach geht es nicht

Die meisten Gegner jeder Möglichkeit, dass sich Teile der Nachkommen der Khasaren mit den osteuropäischen Juden vermischt haben, haben selbst nie zu den Khasaren geforscht oder sind in einem der betroffenen Fächer ‚vom Fach‘, sondern behaupten ihre Sicht einfach mit dem Hinweis auf antisemitische Vertreter der These. Dies gilt besonders für Autoren, die die Sache gewissermaßen im Nebensatz abtun, wie etwa Nicholas Goodrick-Clarke¹⁰⁴. Wenn der bedeutende Orientalist Bernhard Lewis etwa schreibt: „This theory ... is supported by no evidence whatsoever“ („Diese Theorie ... wird durch keinerlei Belege gleich welcher Art gestützt“), ist das angesichts der teils monumentalen Forschungsbeiträge schon erstaunlich.¹⁰⁵ Als Beispiel führt Brook Rabbi Bernard Rosensweig an, der in einem Aufsatz gegen den jüdischen Autor Arthur Koestler schreibt:

„Wir haben die Schwäche der Khasarenhypothese aufgezeigt und die Tatsache, dass sie auf wackeligem wissenschaftlichem Grund ohne historische Belege steht.“¹⁰⁶

Die meisten solcher Autoren sind nicht mit eigenen Forschungsarbeiten hervorgetreten oder sind nicht von einem der betroffenen Fächer (z. B. Historiker, Linguisten, Kulturanthropologen) oder zeigen irgendwie, dass ihnen die umfangreiche Fachliteratur und -diskussion vertraut ist.

Brook hält kompetente Forscher, die die Khasarenthese völlig ablehnen und eigene Kompetenz als Khasarenforscher haben, für die große Ausnahme. Dazu zählt er etwa den schwedischen Archäologen Bozena Werbart.¹⁰⁷ Allerdings stellt auch Werbart die Forschungslage unfair und einseitig dar:

„Koestler wollte im Khasarenreich den Ursprung des osteuropäischen Judentums sehen. Aber alle historischen und linguistischen Fakten widersprechen seiner Theorie. Heute halten die Mehrheit der Forscher das khasarische Element unter der jüdischen Einwanderung in Osteuropa für unbedeutend. Viele Forscher sind der Auffassung, dass es unmöglich und unnötig ist, die moderne jüdische Bevölkerung Osteuropas mit den Khasaren in Verbindung zu bringen.“¹⁰⁸

„Fraglich sind allerdings die Fortexistenz eines chasarischen Judentums und seine Rolle bei der Entstehung des mittelalterlichen Judentums in Osteuropa. Wie erwähnt, war das Judentum vor

allem in der schmalen Führungsschicht der Chasaren verbreitet, während die Masse der Bevölkerung der alten Religion, dem Christentum, und, vor allem nach der Niederlage von 965, mehr und mehr dem Islam anhing. Auch läßt die Quellenlage die Konstruktion einer Kontinuität in Osteuropa von den Chasaren zu den Aschkenasim, die im Spätmittelalter vor allem aus Frankreich und Deutschland nach Osteuropa auswanderten, kaum zu. Dennoch versuchten verschiedene Autoren, etwa der ungarisch-jüdische Autor Arthur Koestler (1905–1983) in seinem 1976 erschienenen Buch ‚Der dreizehnte Stamm‘, die Chasaren als Vorfahren der Aschkenasim und somit als Ahnherren eines großen Teil der heutigen jüdischen Bevölkerung zu postulieren, auch mit Methoden der modernen Genetik (die aber diese These eher widerlegt haben).“¹⁰⁹

Unterschiede zur rechtsradikalen Sicht der Khasaren

Die rechtsradikale Sicht vertritt Erwin Soratroi, der sich in vielem deutlich an Hitler anlehnt¹¹⁰ und sein Buch im rechtsradikalen Grabert-Verlag verlegt, wenn er schreibt: „Von den gegenwärtig ungefähr zwölf Millionen Juden auf der Erde sind nur rund eine Million ‚echt‘, das heißt semitische Sephardim.“¹¹¹

Diese Sicht sollte man deutlich von der Sicht unterscheiden, dass sich ein Teil der Khasaren mit den aus Westeuropa nach Osteuropa einwandernden

Aschkenasim-Juden vermischten, wie es derzeit wohl die Mehrheitsmeinung der Wissenschaftler ist.

Man kann ja die historische Forschung zum Khasarenreich und dem Verbleib der Einwohner nach seinem Ende nicht verbieten, nur weil Rechtsradikale sie missbrauchen und einseitig verengen. Zudem wird die Khasarenthese nicht nur von Arthur Koestler als jüdischem Autor vertreten, sondern ist auch sonst unter jüdischen Forschern verbreitete Sichtweise.¹¹²

Man darf nicht vergessen, dass bereits Koestler nur der Meinung war, dass „ein wesentlicher Teil – vielleicht sogar die Mehrheit“¹¹³ der osteuropäischen Juden von den Khasaren abstammte, also vielleicht auch weniger, und er schreibt: Es ist „unmöglich, eine zahlenmäßige Relation zwischen Khasaren, Semiten und den genetischen Beiträgen anderer Völker zu der heutigen Gesamtmasse herzustellen.“¹¹⁴ Über drei Jahrzehnte später dürfte man den Anteil eher niedriger ansetzen, aber ihn auch nicht völlig negieren.

Zudem ist die Frage nach der rassistischen Vermischung der Juden mit anderen Völkern ja nicht auf die Khasarenfrage beschränkt. Nach George L. Mosse heirateten 2/3 aller Juden in Europa Nichtjuden.¹¹⁵ Der jüdische Autor Hannes Stein schreibt etwa:

„Bis heute gilt als Jude, wer entweder von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder zum Judentum übergetreten ist. Eine ‚reine jüdische Rasse‘ konnte nach dieser Maßregel freilich nicht entstehen. Wer je an der Mittelmeer-Pro-

menade von Tel Aviv spazierengegangen ist, verliert angesichts tiefschwarzer äthiopischer Soldaten, dunkelbrauner jemenitischer Strandschönheiten, strohblonder Kibbuzniks und frommer Karottenköpfe mit Käppchen jede Illusion, daß die jüdischen Bewohner des Landes Israel so etwas wie eine ethnisch homogene Gruppe bilden. Die Juden sind ein Vielvölkervolk geblieben¹¹⁶.

Genannt seien zwei Elemente der antisemitischen Sicht, die auf jeden Fall historischer Forschung nicht stand halten.

1. Die Khasaren wurden zwangsweise zum Judentum bekehrt: Dafür gibt es nicht den geringsten historischen Anhaltspunkt.
2. Alle aschkenasischen Juden stammen von den Khasaren ab: Hierfür gibt es ebenfalls keinen Beweis, zudem wird es sehr schwierig zu erklären, wie die Ostwanderung westeuropäischer Juden und die deutschen Sprachelemente im Jiddischen zu erklären ist.

Man sollte zudem deutlich machen, dass die rechtsradikale Verwendung der Khasarenthese einen radikalen Bruch mit dem Nationalsozialismus darstellt. Dieser beruhte ja gerade darauf, dass die Juden eine erkennbare Rasse sind, keine Glaubensgemeinschaft¹¹⁷ oder Kulturgemeinschaft.

Wenn Erwin Soratori in seinem Buch im rechtsradikalen Grabert-Verlag erschienen und 1992 vom Amtsgericht Tübingen verbotenen Buch ‚Attilas Enkel auf Davids Thron: Chasaren, Ostjuden, Israeliten¹¹⁸ über die Juden

schreibt: „Eine biologische Rasse können sie nicht sein ...“¹¹⁹ und meint, „daß die Juden keine einheitlichen Rassenmerkmale aufweisen“¹²⁰, hat er damit den Nationalsozialismus am Nerv getroffen und ausgesagt, dass schon aus diesem Grund Hitlers Weltanschauung und alles, was darauf aufbaute, ein reiner Wahn war. Sein eigentlicher Antisemitismus kommt meines Erachtens viel stärker darin zum Tragen, dass er das Alte Testament als Buch von Mördern verwirft und die Juden für eine Mörderbande hält.¹²¹

“It seems that after the fall of their kingdom, the Khazars adopted the Cyrillic script in place of Hebrew and began to speak East Slavic ... These Slavic-speaking Jews are documented to have lived in Kievan Rus during the 11th–13th centuries. However, Yiddish-speaking Jewish immigrants from the west (especially Germany, Bohemia, and other areas of Central Europe) soon began to flood into Eastern Europe, and it is believed that these newer immigrants eventually outnumbered the Khazars. ... The two groups (eastern and western Jews) intermarried over the centuries.”¹²²

“The problem with this long-held notion that the Jews and their Yiddish pushed ever eastward is one of numbers. Three million Jews eventually settled in Eastern Europe; only a fraction of that kind of population could have possibly migrated east from Germany. More likely, goes a rising tide of opinion, Yiddish spread in the opposite direction,

westward from Russia. The population explosion in Eastern European Jews can probably be accounted for by the voluntary mass conversion to Judaism in 740 C.E. by the Turkic Khazars, who had settled on the steppes of southern Russia.”¹²³

“I personally believe, as did Arthur Koestler, that if part of the Khazars integrated with the Russian kingdom at its formation, the majority of them fled to Central Europe, where they met the flow of Jewish immigrants from France and Germany that came as a result of the Crusades. And from their meeting the Ashkenazi Jews were born. The surnames Kagan and Kaganovitch, and the names of villages in Poland like Kaganka, attest in this area to the presence of Jewish Khazars.”¹²⁴

“... the Ashkenazic ethnogenesis, having been formed by migrations from the East (Khazaria), West (e.g., Germany, Austria, Bohemia), and South (e.g., Greece, Mesopotamia, Khorasan), is more complex than previously envisioned.”¹²⁵

“The great number of Khazars who populated Khazaria at its height were, in the main, not Jewish Khazars; and, consequently, the use of the name Khazar in any given context does not necessarily refer to or imply Khazar Jews.”¹²⁶

“The truth of the matter is that the Khazar Jews in Khazaria represented only a minority of the population. The Khazar conversion to Judaism pro-

ceeded from the royal house to the ranks of the nobility and the upper classes, without ever including the broad masses of the Khazar people.”¹²⁷

“Arab anti-Semitism might have been expected to be free from the idea of racial odium, since Jews and Arabs are both regarded by race theory as Semites, but the odium is directed, not against the Semitic race, but against the Jews as a historical group. The main idea is that the Jews, racially, are a mongrel community, most of them being not Semites, but of Khazar and European origin.”¹²⁸

“We have exposed the weaknesses of the Khazar hypothesis and the fact that it stands on wobbly scholarly foundations without historical support.”¹²⁹

“In the Khazar kingdom, Koestler wanted to see the origin of the eastern European Jewry. Nevertheless, all the historical and linguistic facts contradicted his theories. Today the majority of scholars consider that the Khazarc elements in the Jewish eastern European immigrations were of insignificant character ... According to many researchers, to associate the Khazars with a modern eastern European Jewish population is an impossible and unnecessary task ...”¹³⁰

Anmerkungen

¹„Die osteuropäischen Juden – Nachfahren der mittelalterlichen Khasaren?“. MBS Texte 23. Bonn: Martin Bucer Seminar, 2004, auch unter www.bucer.eu/mbstexte.html.

²Die umfangreichste, ständig aktualisierte Bibliografie bietet Kevin Alan Brook unter <http://www.khazaria.com/khazar-biblio/toc.html>. Gut sortiert und aktualisiert ist auch die Literatur im Eintrag 'Khazars' der englischen Wikipedia. Vgl. die weiter unten dargestellten Untersuchungen aus neuerer Zeit Andreas Roth (Hg.). Chasaren: Das vergessene Großreich der Juden. Frankfurt: Melzer, 2006; Florin Curta. The Other Europe in the Middle Ages: Avars, Bulgars, Khazars, and Cumans. Leiden: Brill, 2008; Marcel Erdal. "The Khazar Language". S. 75–108 in: Peter B. Golden u. a. (Hg.). The World of the Khazars: New Perspectives: Selected Papers from the Jerusalem 1999 International Khazar Colloquium. Handbook of Oriental Studies, Section 8: Uralic and Central Asian Studies 17. Leiden: Brill, 2007; Vladimir Ja. Petrukhin u. a. Chazary. Jews and Slavs 16. Jerusalem: Gesharim & Moskau: Mosty Kul'tury, 2005 (überwiegend in russischer Sprache); Elli Kohen. History of the Byzantine Jews: A Microcosmos in the Thousand Year Empire. University Press of America, 2007; Jacques Piatigorsky, Jacques Sapir (Hg.). L'Empire khazar VIIe-XIe siècle: L'enigme d'un peuple cavalier. Paris: Autrement, 2005; Johannes Preiser-Kapeller. „Das jüdische Khanat: Geschichte und Religion des Reiches der Chasaren“. Karfunkel: Zeitschrift für erlebbare Geschichte Nr. 79 (2008/2009) S. 17–22; Meira Polliack. Karaite Judaism: A Guide to its History and Literary Sources. Leiden: Brill, 2003. S. 710, 718, 882–883 u. ö.

³Unter www.khazaria.com/khazar-issues.html (betrieben von 'The American Center of Khazar Studies' unter Leitung von Kevin Alan Brook) werden jeweils die neuesten Diskussionen und Forschungsbeiträge vorgestellt. einen Überblick über den Stand der Forschung bis Mitte dieses Jahrzehnts gibt Peter B. Golden. "Khazars Stu-

dies". S. 7–58 in Peter B. Golden u. a. (Hg.). The World of the Khazars: New Perspectives: Selected Papers from the Jerusalem 1999 International Khazar Colloquium. Handbook of Oriental Studies, Section 8: Uralic and Central Asian Studies 17. Leiden: Brill, 2007.

⁴Siehe etwa meine Bücher Rassismus: Alte Vorurteile und neue Erkenntnisse. SCM Hänssler: Holzgerlingen, 2009; Multikulturelle Gesellschaft: Chancen und Gefahren. Hänssler: Holzgerlingen, 2006; Fundamentalismus. SCM Hänssler, 2010; Hitlers Kriegsreligion: Die Verankerung der Weltanschauung Hitlers in seiner religiösen Begrifflichkeit und seinem Gottesbild. 2 Bde. Bonn: VKW, 2007; Säkulare Religionen: Aufsätze zum religiösen Charakter von Nationalsozialismus und Kommunismus. Bonn: VKW, 2001.

⁵Siehe unten.

⁶Siehe unten.

⁷Yšhaq Ba'er Lēwinzohn (Isaac Bär Levinsohn). Te'udah be-Yisrael. Warschau: Sh. Z. Punk, 1901⁴. S. 33, Original Vilnius: Grodno, 1828⁵; Reprint der 1. Aufl. Jerusalem: Merkaz Zalman Shazar, 1977; Yšhaq Ba'er Lēwinzohn (Isaac Bär Levinsohn). Bet Yehudah. Warschau: Sh. Z. Punk, 1901. Bd. 2. S. 94 (leider lag mir die Originalausgabe Vilnius: M. Romm, 1839 nicht vor).

⁸Jacob S. Raisin. The Haskalah Movement in Russia. Philadelphia: Jewish Society of America, 1913. S. 18.

⁹Hier verwendet die engl. Ausgabe: Anatole Leroy-Beaulieu. Israel among the Nations: A Study of the Jews and Antisemitism. London: Heinemann, 1895. S. 118. deutsche Ausgabe: Die Juden und der Antisemitismus: Israel unter die Nationen. Wien: Verl. des Freien Blattes, 1893; Franz. Original: Israël chez les nations: Les juifs et l'antisémitisme. Paris: Lévy, 1893. Sogar Brook verwendet nur die engl. Ausgabe von 1904.

¹⁰Avraam Ja Garkavi (Harkavy). Ob jazykě Evreev živích v drevnee vremja na Rusi i o slavjanskich slovach vstrěčaemych u evrejskich pisatelej. St. Petersburg Imp. Akad., 1865 (Exemplar der Staatsbibliothek in Berlin).

¹¹Hugo Freiherr von Kutschera. Die Chasaren: Historische Studie. Wien: Adolf Holzhausen, 1910².

¹²Ebd. S. 162–271.

¹³Simon Markovitch Dubnow. History of the Jews in Russia and Poland. Aus dem Russischen von Israel Friedlaender. Bd. 1. (Kap. 2). Philadelphia (PA): Jewish Publication Society of America, 1916. S. 39 (neueste Ausgabe: Bergenfield, NJ: Avotaynu, 2000).

¹⁴Itzhak Schipper. „ozwój ludności ydowskiej na ziemiach Dawnej Rzeczypospolitej”. S. 21–36 und „Dzieje gospodarze ydów Korony i Litwy w czasach przedrozbiorowych” S. 111–190 in: Aleksander Hafftko, Itzhak Schipper, Aryeh Tartakower (Hg.). Ydzi w Polsce Odrodzonej. Warszawa: o. V., 1932; Darstellung und Diskussion bei Jacob Litman. The Economic Role of Jews in Medieval Poland: The Contribution of Yitzhak Schipper. Lanham (MD): University Press of America, 1984; zur Kritik der topografischen Argumente Schippers siehe Moshe Altbauer. „Mekhkaro shel Yitzhak Shiper al hayesod HaKuzari-Yehudi baMizrakh Eyropa”. S. 47–58 in: Shlomo Eidelberg (Hg.). Sefer Yitzhak Shiper: Ketavim nivkharim u-divre ha'arakha. New York: 'Ogen shele-yad ha-Histadrut ha-'Ivrit ba-Amerika, 1966.

¹⁵Max Diamant, Artur Preiss. „Die Chazaren und die Ansiedlung der Ostjuden“. S. 62–81 in: Max Diamant. Jüdische Volkskunst. Wien & Jerusalem: Löwit, 1937.

¹⁶In Yiddish: Jacob Sholem Hertz. Di yidn in Ukraine fun di elteste tsaitn biz nukh 1648–49. New York: Farlag, 1949 (in Jiddischer Sprache).

¹⁷Lag mir nicht vor.

¹⁸Kazariyah: Toldot mamlaxa yehudit (= Khasaren – Geschichte eines jüdischen Königreichs in Europa). Tel Aviv: Mosad Bialik, 1943¹; 1951³. Mehrere Rezensionen sind gelistet unter <http://www.khazaria.com/khazar-biblio/sec2.html>.

¹⁹Douglas M. Dunlop. The History of the Jewish Khazars. Princeton University Press: Princeton

(NJ), 1954. Spätere Ausgaben wie New York: Schocken, 1967 sind nur Reprints. Vgl. auch die kurze Zusammenfassung: D. M. D. „Khazars”. Sp. 944–952 in: Encyclopedia Judaica. Bd. 10. Encyclopedia Judaica: Jerusalem, 1971 und die gute Übersicht in Joshua Starr. „Khazars” S. 375–378 in: The Universal Jewish Encyclopedia. Bd. 6. Universal Jewish Encyclopedia: New York, 1948 (mit Literatur).

²⁰Douglas M. Dunlop. The History of the Jewish Khazars. a. a. O. S. 116–170.

²¹Ebd. S. 261–263.

²²Ebd. S. 254–261. Eine Mittelstellung nimmt im Gefolge Dunlops ein: Y. S. „Khazar Jews After the Fall of the Kingdom”. Sp. 952–954 in: Encyclopedia Judaica. Bd. 10. Encyclopedia Judaica: Jerusalem, 1971 (mit weiterer Literatur).

²³Arthur Koestler. Der dreizehnte Stamm: Das Reich der Khasaren und sein Erbe. Wien: Fritz Molden, 1977; Bergisch-Gladbach: Lübbe, 1989; Herrsching: Pawlak, 1991 (Engl. The Thirteens Tribe: The Khazar Empire and its Heritage. London: Hutchinson, 1976).

²⁴Arthur Koestler. Der dreizehnte Stamm. a. a. O. S. 14–15.

²⁵Ebd. S. 208.

²⁶Ebd. S. 209.

²⁷Ebd.

²⁸Ebd. S. 212.

²⁹Ebd.

³⁰Ebd. S. 15+251–252.

³¹In deutscher Sprache nur Svetlana A. Pletneva. Die Chasaren: Mittelalterliches Reich an Don und Wolga. Leipzig: Koehler und Amelang, 1978; Wien: Schroll, 1979.

³²Svetlana A. Pletneva. Khazary: tainstvennyĭ sled v russkoĭ istorii. Moskau: Eksmo, 2010. 334 S. Die erste Auflage stammt von 1976, die letzte Ausgabe davor, soweit ich sehen, stammt von 1986.

³³Peter B. Golden. Khazar studies: An historico-philological inquiry into the origins of the Khazars. Bibliotheca Orientalis Hungarica. Budapest: Akad. Kiadó, 1972.

³⁴Peter B. Golden u. a. (Hg.). The World of the Khazars: New Perspectives: Selected Papers

from the Jerusalem 1999 International Khazar Colloquium. Handbook of Oriental Studies, Section 8: Uralic and Central Asian Studies 17. Leiden: Brill, 2007; darin besonders zum Stand der Forschung: Peter B. Golden. "Khazars Studies". S. 7–58; eine gute Rezension unter: <http://eisernekrone.blogspot.com/2008/04/das-eurasische-reich-der-khasaren-world.html>; vgl. auch Peter B. Golden. "The Conversion of the Khazars to Judaism". S. 123–162 in: ebd. und Peter B. Golden. "Khazars". S. 29–52 in: Mehmet Tütüncü. Turkish – Jewish Encounters: Studies on Turkish-Jewish Relations through the Ages. Haarlem: Stichting SOTA, 2001.

³⁵Paul Wexler. The Ashkenazic Jews: A Slavo-Turkic People in Search of a Jewish Identity. Columbus (OH): Slavica, 1993; Paul Wexler. "Yiddish Evidence for the Khazar Component in the Ashkenazic Ethnogenesis". S. 387–432 in: Peter B. Golden u. a. (Hg.). The World of the Khazars: New Perspectives: Selected Papers from the Jerusalem 1999 International Khazar Colloquium. Handbook of Oriental Studies, Section 8: Uralic and Central Asian Studies 17. Leiden: Brill, 2007; Paul Wexler. Two-tiered Relexification in Yiddish – Jews, Sorbs, Khazars, and the Kiev-Polesian Dialect. New York: Mouton de Gruyter, 2002, viele weitere Veröffentlichungen von Wexler bis 2002 ebd. S. 303–305.

³⁶Ebd. 531–539.

³⁷Eckhard Eggers. Sprachwandel und Sprachmischung im Jiddischen. Frankfurt: Peter Lang, 1998.

³⁸Kevin Alan Brook. The Jews of Khazaria. Northvale (NJ) & Jerusalem: Jason Aronson, 1999; Lanham (MD): Rowman & Littlefield, 2006². Vgl. weiter Kevin Alan Brook. "The Origins of East European Jews". Russian History/Histoire Russe 30 (2003) 1–2: 1–22; Kevin Alan Brook. "Are Russian Jews Descended from the Khazars?" <http://www.khazaria.com/khazar-diaspora.html>; Kevin Alan Brook. "Tales about Jewish Khazars in the Byzantine Empire: Resolve an Old Debate". www.sefarad.org/publication/lm/054/page27.html. Vgl. weiter Kevin Alan Brook. "The Origins of East European Jews". Russian History/Histoire Russe 30 (2003) 1–2: 1–22; Kevin Alan Brook. "Are Russian Jews Descended from the Khazars?" <http://www.khazaria.com/khazar-diaspora.html>;

Kevin Alan Brook. "Tales about Jewish Khazars in the Byzantine Empire: Resolve an Old Debate". www.sefarad.org/publication/lm/054/page27.html. Vgl. auch die Webbeiträge von Brooks: "Are Mountain Jews Descended from the Khazars?" www.khazaria.com/mountainjews.html; "Are Russian Jews Descended from the German and Bohemian Jews?". www.khazaria.com/westernjews.html; "Jewish Genetics: Abstracts and Summaries". www.khazaria.com/genetics/abstracts.html. Vgl. auch Brooks Beiträge zur Genetik unten.

³⁹Ebd. Ausgabe 1999. S. 281–304.

⁴⁰<http://lexikon.idgr.de/>, Stichwort „Khasachen“ (1.1.1999). Siehe die nächste Anmerkung.

⁴¹"Are Russian Jews Descended from the German and Bohemian Jews?". www.khazaria.com/westernjews.html, zuletzt wohl 2009 aktualisiert (29.8.2010).

⁴²Kevin Alan Brook. The Jews of Khazaria. a. a. O. 1999. S. xv.

⁴³Kevin Alan Brook. The Jews of Khazaria. a. a. O. (Ausgabe 1999). S. 163.

⁴⁴Kevin Alan Brook. The Jews of Khazaria. a. a. O. (Ausgabe 1999). S. 197.

⁴⁵Ebd. S. 226.

⁴⁶Kevin Alan Brook. "The Origins of East European Jews". a. a. O. (Ausgabe 1999). S. 22.

⁴⁷"Are Russian Jews Descended from the German and Bohemian Jews?". www.khazaria.com/westernjews.html, zuletzt wohl 2009 aktualisiert (29.8.2010).

⁴⁸Marke Halter. Le Vent des Khazars. Paris: Laffont, 2001 (auch in englisch).

⁴⁹Marek Halter. „Prologue: Sur les traces des Khazars“. S. 5–13 in: Jacques Piatigorsky, Jacques Sapir (Hg.). L'Empire khazar VIIe-XIe siècle: L'enigme d'un peuple cavalier. Paris: Autrement, 2005. S. 12.

⁵⁰Alexei Terechtchenko. „Que sait-on des Khazars ou état des lieux historique d'un peuple oublié“. S. 35–78 in Jacques Piatigorsky, Jacques Sapir (Hg.). L'Empire khazar VIIe-XIe siècle: L'enigme d'un peuple cavalier. Paris: Autrement, 2005. S. 78.

⁵¹ Veseline Vachkova. "Danube Bulgaria and Khazaria as part of the Byzantine Oikumene". S. 339–362 in: Andreas Roth (Hg.). Chasaren: Das vergessene Großreich der Juden. Frankfurt: Melzer, 2006.

⁵² Shlomo Sand. *The Invention of the Jewish People*. London: Verso, 2009; Shlomo Sand. *Die Erfindung des jüdischen Volkes: Israels Gründungsmythos auf dem Prüfstand*. Berlin: Propyläen, 2008, zu Sand vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Shlomo_Sand.

⁵³ Shlomo Sand. *Die Erfindung des jüdischen Volkes*. a. a. O. S. 79 listet Sand weitere Vertreter dieser Sicht aus Geschichte und Gegenwart auf.

⁵⁴ Zusammenfassung aus ebd. (Stand 29.1.2010).

⁵⁵ Shlomo Sand. *Die Erfindung des jüdischen Volkes*. a. a. O. S. 201–206.

⁵⁶ Bes. ebd. S. 269–315.

⁵⁷ Ebd. S. 235–243.

⁵⁸ Ebd. S. 315–365.

⁵⁹ Neal Karlen. *The Story of Yiddish: How a Mish-mosh of Languages Saved the Jews*. New York: William Morrow, 2008. S. 62.

⁶⁰ So etwa Paul Wexler, *Two-tiered Relexification in Yiddish – Jews, Sorbs, Khazars, and the Kiev-Polesian Dialect*, Mouton de Gruyter, New York 2002. S. 514 und Johannes Preiser-Kapeller. „Das ‚jüdische‘ Khanat: Geschichte und Religion des Reiches der Chasaren“. *Karfunkel: Zeitschrift für erlebbare Geschichte* Nr. 79 (2008/2009) S. 17–22, S. 22.

⁶¹ Johannes Preiser-Kapeller. „Das ‚jüdische‘ Khanat“. a. a. O. S. 22.

⁶² Bernard Rosensweig. "The Thirteenth Tribe, the Khazars and the Origins of East European Jewry". *Tradition* 16 (1977) 5 (Herbst): 139–162, S. 146.

⁶³ Ebd. S. 147.

⁶⁴ Ananiasz Zajackowski. "Karaims and Crime". S. 65–78 in: Mehmet Tütüncü. *Turkish – Jewish Encounters: Studies on Turkish-Jewish Relations through the Ages*. Haarlem: Stichting SOTA, 2001. S. 60 verweist u. a. darauf, dass Freitag, Samstag und Sonntag religiöse Feiertage waren. Zudem gab es muslimisch Minister: Peter B. Golden. "The Conversion of the Khazars to

Judaism". S. 123–162 in: Peter B. Golden u. a. (Hg.). *The World of the Khazars: New Perspectives: Selected Papers from the Jerusalem 1999 International Khazar Colloquium*. Handbook of Oriental Studies, Section 8: Uralic and Central Asian Studies 17. Leiden: Brill, 2007. S. 48.

⁶⁵ Zur detaillierten Diskussion der Quellen siehe Kevin Alan Brook. *The Jews of Khazaria*. Lanham (MD): Rowman & Littlefield, 2006². S. 87–123, besonders zum Umfang der Bekehrung S. 106–111; Kevin Alan Brook. "The Origins of East European Jews". a. a. O. S. 3–4; Peter B. Golden. "Khazars". S. 29–52 in: Mehmet Tütüncü. *Turkish – Jewish Encounters: Studies on Turkish-Jewish Relations through the Ages*. Haarlem: Stichting SOTA, 2001. S. 46–49; Douglas M. Dunlop. *The History of the Jewish Khazars*. a. a. O. S. 116–170.

⁶⁶ So bes. Kevin Alan Brook. *The Jews of Khazaria*. a. a. O. (Ausgabe 2006). S. 110.

⁶⁷ S. Norman Golb, Omeljan Pritsak. *Khazarian Hebrew documents of the Tenth Century*. Ithaca (NY): Cornell Univ. Press, 1982.

⁶⁸ Kevin Alan Brook. *The Jews of Khazaria*. a. a. O. (Ausgabe 2006). S. 89–90.

⁶⁹ Ebd. S. 90, 111.

⁷⁰ Peter B. Golden. "Khazars". S. 29–52 in: Mehmet Tütüncü. *Turkish – Jewish Encounters: Studies on Turkish-Jewish Relations through the Ages*. Haarlem: Stichting SOTA, 2001. S. 46.

⁷¹ Constantine Zuckerman. "On the Date of the Khazars' Conversion to Judaism and the Chronology of the Kings of the Rus Oleg and Igor". *Journal Article in Revue des études Byzantines* 53 (1995): 237–270; Constantine Zuckerman. "On the Origin of the Khazar Diarchy and the Circumstances of Khazaria's Conversion to Judaism". S. 516 – 523 in: Hasan Güzel u. a. *The Turks, Volume 1: Early Ages*. Ankara: Yeni Türkiye, 2002; Constantine Zuckerman. "The Khazars and Byzantium – The First Encounter". S. 399–432 in: Peter B. Golden u. a. (Hg.). *The World of the Khazars: New Perspectives: Selected Papers from the Jerusalem 1999 International Khazar Colloquium*. Handbook of Oriental Studies, Section 8: Uralic and Central Asian Studies 17. Leiden: Brill, 2007.

⁷²Gute Zusammenfassungen der Ergebnisse bei Kevin Alan Brook. *The Jews of Khazaria*. a. a. O. S. 220–226; Kevin Alan Brook. “The Origins of East European Jews”. a. a. O. S. 12–16; “Jewish Genetics: Abstracts and Summaries”. www.khazaria.com/genetics/abstracts.html; Boris Altschüler. *Die Aschkenasim: Außergewöhnliche Geschichte der europäischen Juden*. Bd. 1. Letzte Skyten, erste Europäer. Saarbrücken: Skythischer Verlag, 2006. S. 178–180. Ich übergehe hier die frühe Studie Gloria M. Petersen, Michael M. Kaback u. a. “The Tay-Sachs Disease Gene in North American Jewish Populations: Geographic Variations and Origin”. *American Journal of Human Genetics* 35 (1983): 1258–1269, da hier nur die Möglichkeit genannt wird, dass die ungarischen Juden von den Khasaren abstammen.

⁷³So z. B. Nicholas Wade. “Y Chromosome Bears Witness to Story of the Jewish Diaspora”. *The New York Times* vom 9.5.2000; vgl. auch Nicholas Wade. “In DNA, New Clues to Jewish Roots”. *New York Times* vom 14.5.2002 (im Web unter www.nytimes.com). auch unter <http://www.humanitas-international.org/perezites/news/jewish-dna-nytimes.html>, siehe aber zu Wade weiter unten.

⁷⁴Zur Kritik dieser These vgl. Shlomo Sand. *Die Erfindung des jüdischen Volkes: Israels Gründungsmythos auf dem Prüfstand*. Berlin: Shlomo Sand, 2008. S. 404–405.

⁷⁵Sascha Karberg am 17.6.2010 in <http://www.juedische-allgemeine.de/article/view/id/7637>.

⁷⁶<http://lexikon.idgr.de/>, siehe dazu Albrecht Kolthoff. „Der Informationsdienst gegen Rechtsextremismus (IDGR)“. S. 231–242 in: Stephan Braun, Daniel Hörsch (Hg.). *Rechte Netzwerke – eine Gefahr*. Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. Dies ausgezeichnete Lexikon wurde leider 2006 aus dem Web genommen, siehe http://de.wikipedia.org/wiki/Informationsdienst_gegen_Rechtsextremismus (Stand 1.5.2010).

⁷⁷Zu Koestler hieß es dort: „Das Thema der ‚khasarischen Juden‘ wurde von Arthur Koestler in seinem Roman *Der dreizehnte Stamm* literarisch bearbeitet. Koestlers Buch ist spekulativ, bietet wenig erhellende Fakten zum Thema, nährt anti-

semitische Legenden und begünstigt Thesen, die den Juden Israels ihr Lebensrecht in einem jüdischen Staat streitig machen wollen. Dies erklärt auch die Popularität dieses Buches unter Rechtsextremisten, Antisemiten und ‚Antizionisten‘ – natürlich auch den Identity-Sekten. Koestler war sich dabei durchaus der Gefahr des Mißbrauchs durch Antisemiten bewußt und schrieb dazu: ‚Ob die Chromosomen seines Volkes nun die Gene der Chasaren oder solche semitischer, romanischer oder spanischer Herkunft enthalten, ist irrelevant und kann nicht das Existenzrecht Israels berühren – noch auch die moralische Verpflichtung jedes zivilisierten Menschen, ob Nichtjude oder Jude, dieses Recht zu verteidigen. Selbst die geographische Herkunft der Eltern oder Großeltern der heute schon eingeborenen Israelis gerät in diesem kochenden Rassenschmelzkessel in Vergessenheit. Das Problem der chasarischen Blutbeimischung vor 1000 Jahren, so faszinierend es auch sein mag, ist für das heutige Israel irrelevant.‘“

⁷⁸So 2007 schon Steven Plaut. “The Khazar Myth and the New Anti-Semitism”. SPME Faculty Forum vom 9.5.2007, <http://www.spme.net/cgi-bin/articles.cgi?ID=2220>.

⁷⁹Die wichtigsten Untersuchungen sind: Robert Singermann. “The Jew as Racial Alien: The Genetic Component of American Anti-Semitism”. S. 103–128 in: David A. Gerber (Hg.). *Anti-Semitism in American History*. Urbana (IL); Univ. of Illinois Press, 1986 (die Khasaren in der Geschichte des Antisemitismus); Michael Barkun. *Religion and the Racist Right: The Origins of the Christian Identity Movement*. North Carolina: The University of North Carolina Press, 1997 S. 121–147 (Bedeutung der Khasarenthese für das White Identity movement); Tudor Parfitt. *The Lost Tribes Of Israel: The History of a Myth*. London: Weidenfeld & Nicolson, 2002 (Paperback 2003; Phoenix, andere Seitenzählung) (Verbindung der Khasarenthese zur British-Israel-Theorie).

⁸⁰Michael Barkun. *Religion and the Racist Right*. a. a. O. S. 137–139.

⁸¹Yehoshafat Harkabi. “Contemporary Arab Anti-Semitism: its Causes and Roots”. S. 412–427 in: Helen Fein. *The Persisting Question: Sociological Perspectives and Social Contexts*

of Modern Antisemitism. Göttingen: Walter de Gruyter, 1987. S. 424.

⁸² Zu ihm: http://www.ifk.ac.at/fellowships___fellow_list.php?id=179.

⁸³ Vadim Rossman, Sidney Monas. *Russian Intellectual Antisemitism in the Post-Communist Era*. Lincoln (NE): Univ. of Nebraska Press, 2002.

⁸⁴ Victor A. Shnirelman. *The Story of a Euphemism: The Khazars in Russian Nationalist Literature*. Leiden: Brill, 1998; Kurzfassung: Victor A. Shnirelman. "The Story of a Euphemism: The Khazars in Russian Nationalist Literature". S. 353–372 in: Peter B. Golden u. a. (Hg.). *The World of the Khazars: New Perspectives: Selected Papers from the Jerusalem 1999 International Khazar Colloquium*. Handbook of Oriental Studies, Section 8: Uralic and Central Asian Studies 17. Leiden: Brill, 2007; Victor A. Shnirelman. *Russian Neo-pagan Myths and Antisemitism*. Jerusalem: Jerusalem : Vidal Sassoon International Center for the Study of Antisemitism – SICSA, 1998. 29 S., auch unter <http://sicsa.huji.ac.il/13shnir.html>. Noch nicht erschienen ist, s. <http://www.jstor.org/pss/20174748>.

⁸⁵ Victor A. Shnirelman. *Russian Neo-pagan Myths and Antisemitism*. a. a. O. S. 14–15.

⁸⁶ Lev Nikolajevich Gumilev. *Ot Rusi k Rosii*. Sankt-Peterburg: Juna, 1992. S. 78–92 (Deutsch: *Von der Rus zu Russland: Ethnische Geschichte der Russen spannend erzählt*. Münster: Monsenstein und Vannerdat, 2005); vgl. zu Gumilev http://en.wikipedia.org/wiki/Lev_Gumilev.

⁸⁷ Details bei Thomas Schirmacher. *Hitlers Kriegsreligion*. Bonn: VKW, 2007. S. 266–268.

⁸⁸ Vgl. zu Renan Shmuel Almog. "The Racial Motif in Renan's Attitude to Jews and Judaism". S. 255–278 in: ders. (Hg.). *Antisemitism Through the Ages*, Oxford: Pergamon Press, 1988 (auf Hebräisch erschienen in *Zion* 32 (1967): 255–278).

⁸⁹ Michael Barkun. *Religion and the Racist Right*. a. a. O. S. 137–13; Robert Singermann. "The Jew as Racial Alien". a. a. O. S. 104. Die Angaben von Barkun werden im übrigen via Wikipedia unbesehen allerorten nachgedruckt, so etwa der vermeintliche englische Titel des Aufsatzes von Renan, der nie auf englisch erschien.

⁹⁰ Ernest Renan. „Le Judaisme comme race et comme religion: Conférence faite au Cercle Saint-Simon le 27 janvier 1883“. S. 925–944 in: ders. *Oeuvres complètes Ernest Renan*. hg. von Psichari. Bd. 1. Paris: Clamann-Lévy, 1947.

⁹¹ Samuel Weissenberg. *Die südrussischen Juden: Eine anthropometrische Studie*. Archiv für Anthropologie 23. Braunschweig: Vieweg & Sohn, 1895; kritisch dazu: Christine Hanke. *Zwischen Auflösung und Fixierung: zur Konstitution von ‚Rasse‘ und ‚Geschlecht‘ in der physischen Anthropologie um 1900*. Bielefeld: transcript-Verlag, 2007. S. 113–131.

⁹² Robert Singermann. "The Jew as Racial Alien". a. a. O. S. 106–107 und 116–118.

⁹³ Nach William H. Tucher. "Stoddard, T. Lothrop". S. 100–101 in: *Encyclopedia of Race and Racism*. Bd. 3. Detroit: Thomason Gale, 2008.

⁹⁴ Michael Barkun. *Religion and the Racist Right*. a. a. O. S. 137–138.

⁹⁵ Lothrop Stoddard. "The Pedigree of Judah". *Forum* 75 (1926): 324–331.

⁹⁶ Hiram W. Evans. "The Clan's Fight for Americanism". *North Merican Review* 1926 (Mrz–Mai): 33–63.

⁹⁷ So Robert Singermann. "The Jew as Racial Alien". a. a. O. S. 188 und auch Richard J. Abanes. "Christian Identity". S. 312–315 in: *Encyclopedia of Race and Racism*. Bd. 3. Detroit: Thomason Gale, 2008. S. 313.

⁹⁸ Ich fasse hier zusammen "Christian Identity". S. 50–53 in: Jeffrey Kaplan (Hg.). *Encyclopedia of White Power*. Walnut Creek (CA): Altamira Press, 2000; Colin Kidd. *The Forging of Races: Race and Scripture in the Protestant Atlantic World , 1600–2000*. Cambridge: Cambridge University. Press, 2006. S. 203–226; Richard J. Abanes. "Christian Identity". S. 312–315 in: *Encyclopedia of Race and Racism*. Bd. 3. Detroit: Thomason Gale, 2008; vgl. auch weiter Michael Barkun. *Religion and the Racist Right*. a. a. O.

⁹⁹ John Beaty. *The Iron Curtain Over America*. Barboursville (VA): Chesnut Mountain Books, 1962 = 1965 (weitere bekannte Ausgaben 1951 und 1990).

¹⁰⁰ Wilmot Robertson. *The Dispossessed Majority*. Cape Canaveral (FL): Allen, 1972; 1976² = 1983.

¹⁰¹ B. Uschkujnik. *Paradoxie der Geschichte: Ursprung des Holocaust*. Süderbrarup: Lühe-Verlag, 1987.

¹⁰² Ebd. S. 99–106 (Abschnittsüberschrift).

¹⁰³ Ebd. S. 41–62. Vgl. ähnlich Paul F. Boller. *Memoirs of an Obscure Professor and Other Essays*. Forth Worth (TX): Texas University Press, 1992. S. 5–6.

¹⁰⁴ Nicholas Goodrick-Clarke. *Black Sun: Aryan cults, esoteric nazism, and the politics of identity*. New York: New York Univ. Press, 2002. S. 237 (Deutsch: Nicholas Goodrick-Clarke. *Im Schatten der schwarzen Sonne: Arische Kulte, Esoterischer Nationalsozialismus und die Politik der Abgrenzung*. Wiesbaden: marixverlag, 2002).

¹⁰⁵ Bernard Lewis. *Semites and Anti-Semites*. New York: Norton, 1999. S. 48 (Deutsch: ‚Treibt sie ins Meer!‘: Die Geschichte des Antisemitismus. Frankfurt: Ullstein, 1987).

¹⁰⁶ Bernard Rosensweig. „The Thirteenth Tribe, the Khazars and the Origins of East European Jewry”. *Tradition* 16 (1977) 5 (Herbst): 139–162, S. 154–155, siehe zu Rosensweigs Sicht der Bekehrung der Khasaren unten.

¹⁰⁷ Z. B. Bozena Irene Werbart. „Archaeology and Cultural Identity. Russia-Crimea-Khazars: New Archaeological Discoveries and Theories”. S. 241–248 in: *Studia z Dziejów Cywilizacji: Studia ofiarowane Profesorowi Jerzemu Gssowskiemu w Pdziesiąt Rocznicy Pracy Naukowej*. Warschau: Instytut Archeologii Uniwersytetu Warszawskiego, 1998; vgl. als weitere Beispiele: Boris Altschüler. *Die Aschkenasim: Außergewöhnliche Geschichte der europäischen Juden*. Bd. 1. Letzte Skyten, erste Europäer. Saarbrücken: Skythischer Verlag, 2006; Omeljan Pritsak. „The Pre-Ashkenazic Jews of Eastern Europe in Relation to the Khazars, the Rus’ and the Lithuanians”. S. 31–2 in: Howard Aster, Peter J. Potichnyj (Hg.). *Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective*. Edmonton (CAN): Canadian Institute of Ukrainian Studies Press, University of Alberta, 1990; Bernard Dov Weinryb. „The Beginnings of East European Jewry in Legend and Historiography”. S. 445–502 in: Meir Ben-

Horin, Bernard Dov Weinryb, Solomon Zeitlin (Hg.). *Studies and Essays in Honor of Abraham A. Neuman*. Leiden: E. J. Brill, 1962; Bernard Dov Weinryb. „Origins of East European Jewry: Myth and Fact”. *Commentary* 24 (1957): 509–518.

¹⁰⁸ Bozena Irene Werbart. „Khazars or ‘Saltovo-Mayaki Culture’? Prejudices about Archaeology and Ethnicity”. *Current Swedish Archaeology* 4 (1996): 199–221, S. 202.

¹⁰⁹ Johannes Preiser-Kapeller. „Das ‚jüdische‘ Khanat“. a. a. O. S. 22.

¹¹⁰ Erwin Soratroi. *Attilas Enkel auf Davids Thron: Chasaren – Ostjuden – Israeliten*. Tübingen: Grabert, 1992. S. 94–97.

¹¹¹ Ebd. S. 100.

¹¹² Siehe z. B. Ehud Ya’ari. „Archeological finds add weight to claim that Khazars converted to Judaism”. *Jerusalem Report* vom 21.6.1999.

¹¹³ Arthur Koestler. *Der dreizehnte Stamm*. a. a. O. S. 14.

¹¹⁴ Ebd. S. 209.

¹¹⁵ George L. Mosse. *Ein Volk, ein Reich, ein Führer: Die völkischen Ursprünge des Nationalsozialismus*. Athenäum: Königstein, 1979. S. 257.

¹¹⁶ Hannes Stein. *Moses und die Offenbarung der Demokratie*. Rowohlt Berlin Verlag: Berlin, 1998. S. 133.

¹¹⁷ So etwa als Beispiel Hitler selbst: Thomas Schirrmacher. *Hitlers Kriegsreligion*. Bonn: VKW, 2007. S. 268–270.

¹¹⁸ Erwin Soratori. *Attilas Enkel auf Davids Thron: Chasaren, Ostjuden, Israeliten*. Tübingen: Grabert-Verlag, 1992, vgl. bes. S. 54–57 „Juden keine Erben Abrahams“.

¹¹⁹ Ebd. S. 94; vgl. ausführlicher S. 94–97.

¹²⁰ Ebd. S. 97.

¹²¹ Ebd. S. 111–112.

¹²² „Are Russian Jews Descended from the German and Bohemian Jews?“. www.khazaria.com/westernjews.html, zuletzt wohl 2009 aktualisiert (29.8.2010).

¹²³ Neal Karlen. *The Story of Yiddish: How a Mish-mosh of Languages Saved the Jews*. New York: William Morrow, 2008. S. 62.

¹²⁴ Marek Halter. „Prologue: Sur les traces des Khazars“. S. 5–13 in: Jacques Piatigorsky, Jacques Sapir (Hg.). *L'Empire khazar VIIe-XIe siècle: L'enigme d'un peuple cavalier*. Paris: Autrement, 2005. S. 12.

¹²⁵ Kevin Alan Brook. *The Jews of Khazaria*. a. a. O. 1999. S. xv.

¹²⁶ Ebd. S. 147.

¹²⁷ Bernard Rosensweig. „The Thirteenth Tribe, the Khazars and the Origins of East European Jewry“. *Tradition* 16 (1977) 5 (Herbst): 139–162, S. 146.

¹²⁸ Yehoshafat Harkabi. „Contemporary Arab Anti-Semitism: its Causes and Roots“. S. 412–427 in: Helen Fein. *The Persisting Question:*

Sociological Perspectives and Social Contexts of Modern Antisemitism. Göttingen: Walter de Gruyter, 1987. S. 424.

¹²⁹ Bernard Rosensweig. „The Thirteenth Tribe, the Khazars and the Origins of East European Jewry“. *Tradition* 16 (1977) 5 (Herbst): 139–162, S. 154–155, siehe zu Rosensweigs Sicht der Bekehrung der Khasaren unten.

¹³⁰ Bozena Irene Werbart. „Khazars or ‘Saltovo-Mayaki Culture’? Prejudices about Archaeology and Ethnicity“. *Current Swedish Archaeology* 4 (1996): 199–221. S. 202.

Über den Autor



Prof. Dr. phil. Dr. theol. Thomas Schirmacher, PhD, DD (geb. 1960) ist Rektor des Martin Bucer Seminars (Bonn, Zürich, Innsbruck, Prag, Istanbul), wo er auch Ethik und Missions- und Religionswissenschaft lehrt, Professor für Religionssoziologie an der Staatlichen Universität des Westens in Timisoara, Rumänien, Distinguished Professor of Global Ethics and International Development an der William Carey University, Shillong, Meghalaya, Indien, Direktor des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit (Bonn, Kapstadt, Colombo) und Sprecher für Menschenrechte und Vorsitzender der Theologischen Kommission der Weltweiten Evangelischen Allianz, die 600 Mio. evangelische Christen vertritt.

Martin Bucer Seminar

Berlin • Bielefeld • Bonn • Chemnitz • Hamburg •
Pforzheim • Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin
E-Mail: berlin@bucer.de

Studienzentrum Bielefeld

Martin Bucer Seminar, Eibenweg 9a, 33609 Bielefeld
E-Mail: bielefeld@bucer.de

Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn
E-Mail: bonn@bucer.de

Studienzentrum Chemnitz:

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz
E-Mail: chemnitz@bucer.de

Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
E-Mail: hamburg@bucer.de

Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de

E-Mail: info@bucer.de

Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org

Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de

Studienzentrum Prag: prag@bucer.de

Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de

Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Martin Bucer Seminar“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

Spendenkonto

MBS e.V., Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10
EKK (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG)

Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07
BIC PBNKDEFF



Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

Schriftleitung:

Ron Kubsch

Weitere

Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de
www.bucer.de

Träger:

„Martin Bucer Seminar“ e.V.
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)

Klaus Schirmmacher

Bleichstraße 59

75173 Pforzheim

Deutschland

Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39

Fax: - 28 47 38

Eingetragen beim Amtsgericht
Pforzheim unter der Nr. VRI495

MBS-TEXTE

Ergänzungen zur Ethik

Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum

Pro Mundis

Geistliche Impulse

Hope for Europe

Theologische Akzente

Philosophische Anstöße

Vorarbeiten zur Dogmatik